



**Urheber:** Spiegelberg, Wilhelm; Heidelberger Akademie der Wissenschaften / Philosophisch-Historische Klasse  
**Titel:** Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse (1922, 3. Abhandlung): Eine neue Spur des Astrologen Petosiris  
**Ort:** Heidelberg  
**Jahr:** 1922



DOI / Zitierlink: <https://doi.org/10.11588/diglit.38036>

**In diesem PDF ab Seite: 1**

Sitzungsberichte  
der Heidelberger Akademie der Wissenschaften  
Stiftung Heinrich Lanz  
Philosophisch-historische Klasse

===== Jahrgang 1922. 3. Abhandlung =====

# Eine neue Spur des Astrologen Petosiris

Von

WILHELM SPIEGELBERG

-----  
Eingegangen am 4. März 1922  
-----



Heidelberg 1922  
Carl Winters Universitätsbuchhandlung

Verlags-Nr. 1696.







Trotz aller aufgewandten Mühe<sup>1</sup> ist die Persönlichkeit des in der Suidasstelle als φιλόσοφος bezeichneten ägyptischen Astrologen Petosiris noch ebenso rätselhaft, wie es auf Grund der bisher vorliegenden Angaben unmöglich war, seine Lebenszeit zu bestimmen. Die Nachricht, daß er unter einem König Nechepsos gelebt hat, fügt nur ein y zu dem x, da wir diesen König zeitlich nicht festlegen können. Denn auch der von Manetho in die 26. Dynastie verlegte König Νεχεψώς ist eine unbekannte Größe, da er auf den ägyptischen Denkmälern bisher nicht nachgewiesen worden ist und schwerlich an die ihm von dem ägyptischen Geschichtsschreiber oder seinen Bearbeitern zugewiesene Stelle gehört<sup>2</sup>. Die bei Athenaeus (III, 114 C) überlieferte Aristophanesstelle καὶ τὸν κυλλᾶστιν φθέγγου καὶ τὸν Πετόσιριν nennt aber, wie mir FRANZ BOLL mit Recht bemerkte, gewiß nicht den berühmten ägyptischen Weisen, sondern in diesem Zusammenhang neben dem ägyptischen Brotnamen Kyllastis (*kršt*) noch einen der häufigsten ägyptischen Eigennamen. Also fällt auch dieser terminus ante quem für die Ansetzung der Lebenszeit des Petosiris weg<sup>3</sup>. Um so willkommener muß uns ein neues Zeugnis sein, das ein helles Licht in das Dunkel dieser Frage zu werfen scheint.

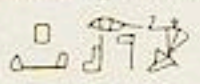
Im Januar 1920 ließ GUSTAVE LEFEBVRE in dem oberägyptischen Orte Derwe in der Nähe des alten Hermopolis (el-Aschmunên)

<sup>1</sup> Vgl. vor allem die Sammlung der Fragmente durch E. RIESS: Nechepsonis et Petosiridis fragmenta. Philologus Suppl. Bd. VI (1892) und desselben Bonner Dissertation (1890).

<sup>2</sup> Vgl. zu der verwickelten Frage WIEDEMANN: Geschichte Ägyptens, S. 601, und die dort angegebene Literatur. Ich selbst möchte, ohne zur Zeit Beweise geben zu können, in Nechepsos einen der zahllosen ägyptischen Kleinkönige vermuten, die sich in der Perser- oder Ptolemäerzeit einmal zeitweise unabhängig gemacht hatten, und dadurch in den national-ägyptischen Kreisen zu so großem Ansehen gelangten, daß sie in der Literatur eine Rolle spielen konnten.

<sup>3</sup> LAUTH (Sitz.-Ber. Münchner Akad. 1875, S. 106ff.) glaubte unseren Weisen in zwei demot. Papyrus des Turiner Museums gefunden zu haben. Doch beruht seine Annahme auf falschen Lesungen. Es steht kaum ein Wort von dem da, was seine hemmungslose Phantasie entziffert hat, vor allem nicht der Name Petosiris.



ein Grab freilegen, das in vielfacher Hinsicht von ganz ungewöhnlicher Bedeutung ist. Die Wissenschaft ist ihm daher zu großem Dank verpflichtet, daß er sie alsbald mit seinem wichtigen Funde bekannt gemacht hat. Aus dem nur von wenigen und leider nicht sehr guten Tafeln begleiteten Aufsatz<sup>1</sup> ergibt sich, daß das Grab dem „Größten<sup>2</sup> der 5“ also dem Hohenpriester des in Hermopolis verehrten Gottes Thoth namens  Petosiris (Pe-de-Usire) angehörte. Wann er lebte, erfahren wir aus einer der zahlreichen Inschriften des Grabes<sup>3</sup>. Petosiris berichtet nämlich an einer Stelle (S. 118) folgendes:



„Ich war dem Herrn von Hermopolis (= Thoth) seit meiner Geburt ergeben. Jeder seiner Gedanken war in meinem Herzen<sup>4</sup>. Er wählte mich aus<sup>5</sup>, um seinen Tempel zu verwalten, (denn) er wußte<sup>6</sup>, daß die Furcht vor ihm in meinem Herzen war. Ich verbrachte 7 Jahre als Lesonis-Beamter<sup>7</sup> dieses Gottes, indem ich sein Opfergut verwaltete, ohne daß sich dabei ein Fehler (*db<sup>c</sup>*) fand<sup>8</sup>.


<sup>1</sup> In den Annales du Service des Antiquités de l'Égypte XX (1920) S. 41—121, 207—236.

<sup>2</sup> So nach SETHE'S Deutung, Äg. Zeitschr. 55 (1918) S. 66.

<sup>3</sup> Es ist sehr bedauerlich, daß der Bericht, welcher den religiösen schon anderweitig bekannten Texten einen so breiten Raum eingeräumt hat, die wenigen historischen außerordentlich wichtigen Inschriften nicht in extenso mitgeteilt hat.

<sup>4</sup> d. h. ich war ganz von ihm erfüllt, lebte nur seinem Dienste.

<sup>5</sup> Verbessere sdp-n <=f>-wj. Oder ist das e in e=f zu ändern und sdp-n=f-(w)j zu lesen?

<sup>6</sup> Das  hinter rh steht für pseudopartizipiales tj, das hier wie oft in späten Texten unrichtig statt des maskulinen j verwendet ist.

<sup>7</sup> Wie GRIFFITH (Rylands Pap. III, S. 65 Anm. 3) zuerst gesehen hat, ein priesterlicher Verwaltungsbeamter.

<sup>8</sup> d. h. ohne Unterschleife.



Dann(?)<sup>1</sup> war der Fürst der Fremdländer, Schützer (Retter) Ägyptens<sup>2</sup>. Keine Sache war (mehr) an ihrer früheren Stelle, seit der Kampf in<sup>3</sup> Ägypten begann (sich entwickelte)<sup>4</sup>. Der Süden war in Aufregung (*nšnj*<sup>5</sup>), der Norden in Empörung (*śwh*<sup>5</sup>). Die Menschen gingen mit . . . . . Kopf<sup>6</sup>. Kein Tempel war (mehr) in Ordnung(?)<sup>7</sup>.“

Aus dieser Stelle<sup>8</sup> ergibt sich, daß Petosiris das Amt eines Lesonis-Beamten am Tempel des Thoth von Hermopolis zu einer Zeit versah, als Ägypten unter einen Fremdherrscher kam. Dieser Herrscher kann aber, das hat LEFEBVRE richtig erkannt, schwerlich ein anderer sein als Alexander der Große. Denn nur er konnte von einem Ägypter „Schützer (Retter) Ägyptens“ genannt werden, das er von der verhaßten Perserherrschaft befreit hatte und von den chaotischen Zuständen erlöste, die nach unserm Text kurz vor seinem Einrücken geherrscht hatten. Zu seiner Zeit stimmt nun auch der Stil der wundervollen Reliefs, welche dieses Grab zu der wichtigsten Quelle des griechisch-ägyptischen Mischstils des 4. Jahr-

<sup>1</sup> Das durch *ʿw* „es ist“ eingeleitete Subjekt *hk* des adverbialen Nominalsatzes ist durch ein davorgesetztes *św* hervorgehoben worden. Vielleicht ist es mit der von ERMAN (Sitz.-Ber. Berliner Akad. 1909, S. 947 ff.) besprochenen Partikel *św* identisch. Oder steckt in *ʿw-św* die Partikel *ḳḳ* *ʿs* = *ḳḳ* „siehe“, die SETHE neuerdings (Bürgschaftsurkunden S. 22, 358) als *ʿw* = *ś* „es ist“ erklären will?

<sup>2</sup> Diesem Epitheton entspricht in der Rosettana (dem. 23: gr. 39) τοῦ ἐπαμύναντος τῇ Αἰγύπτῳ.

<sup>3</sup> *ḳ*<sup>6</sup> ist die bekannte späte Schreibung der Präposition *m-hnw* (*ḳN*) „in“. Damit erledigen sich die historischen Schlüsse, die LEFEBVRE aus der unrichtigen Übersetzung „aux portes de l'Égypte“ zieht.

<sup>4</sup> Wörtlich „seit (als) der Kampf werden wollte“. Zu der Bedeutung von *ʿj r* siehe die Literaturnachweise in meinem Kopt. Handwörterbuch unter OVA (S. 164). Ein ganz ähnliches Beispiel der Spätzeit finde ich bei BOYLAN: Thoth, S. 116 Anm. *ḳ*<sup>6</sup> *ḳ*<sup>6</sup> *ḳ*<sup>6</sup> *ḳ*<sup>6</sup> „als der Gott ihre Pläne versiegeln wollte“.

<sup>5</sup> So schon von LEFEBVRE richtig emendiert.

<sup>6</sup> Die Bedeutung des mit dem auch sonst nach *hns* stehenden Wortzeichen (vgl. CAPART: Recueil de Travaux XXII (1900) S. 109) determinierten Verbums ist mir unbekannt. Der Sinn wird sein „die Menschen waren in Ver zweiflung“ o. ä.

<sup>7</sup> Wörtlich „Kein Tempel war in seiner (alten?) Art (?CMOT?).“

<sup>8</sup> Ich sehe hier von den kurzen Sätzen ab, die LEFEBVRE weiter zitiert. Sie sind leider nicht im Zusammenhang mitgeteilt und können daher nicht sicher gedeutet werden.



hunderts machen werden<sup>1</sup>. Da erscheinen altbekannte Szenen, z. B. solche, die das Landleben schildern, in neuer Auffassung und in neuem Stil. Wenn man die Figuren der Landarbeiter in griechischen Chitonen erblickt, so hat man einen Augenblick den Eindruck, als ob sie von griechischen Künstlern herrührten. Aber bei näherem Zusehen empfindet man doch auch hier den ägyptischen Geist und wird zu der Ansicht kommen, daß die Schöpfer dieser so griechisch anmutenden Typen Ägypter waren, die vielleicht einmal in einem griechischen Atelier in die Lehre gegangen sind. Die Gewandbehandlung weist, wie mich Fr. v. DUHN freundlichst belehrt, in das 4. Jahrhundert, also in die Zeit Alexanders des Großen.

Das Grab des Petosiris ist eigentlich ein Grabtempel, der aus zwei von LEFEBVRE als Naos und Pronaos bezeichneten Räumen besteht und ist über dem Grab errichtet, das die Leichen der Hohenpriesterfamilie enthielt. Gefunden haben sich in der ausgeraubten Grabkammer zwei Steinsarkophage und ein Holzsarg, die einst die jetzt verschwundenen Leichen des Petosiris, seiner Frau und ihres ältesten Sohnes bargen. Aus den in diesem Grabtempel erhalten gebliebenen griechischen Graffiti der Ptolemäerzeit, wahrscheinlich aus der Mitte des 3. vorchristl. Jahrhunderts<sup>2</sup> ergibt sich, daß der Grabtempel des Petosiris damals zugänglich war und unter den Griechen dieser Zeit große Verehrung genoß. In einer der Inschriften wird das Grab als *ἱερόν* bezeichnet, und eine andere zeigt, daß der fromme Besucher noch wußte, wer hier begraben lag. Das ist der für die hier aufgeworfene Frage wichtige jambische Trimeter (S. 44)

Πετοσεῖριν αὐδῶ τὸ(ν) κατὰ χρόνον νέκυν  
νῦν δ' ἐν θεοῖσι κείμενον, μετὰ σοφῶν σοφόν(ν)

Der Dichter hat also den hier bestatteten Petosiris als einen göttlich verehrten Weisen angerufen und ihn unter jene Men-

<sup>1</sup> Sie werden auch endlich in die in den letzten Jahren bekannt gewordenen späten Reliefs chronologische Ordnung bringen. Siehe die letzte klare Zusammenfassung von H. SCHÄFER: Berliner Museen XLII (1920) Heft 1/2, der aus den Untersuchungen MASPEROS und v. BISSINGS das folgende Fazit zieht: „Sicher scheint mir nur zweierlei: daß eins der schönsten und reichsten Reliefs, das Tigrane-Relief im Museum von Alexandrien, aus der Zeit bald nach der persischen Eroberung stammt, daß andererseits einige andere wohl sicher in die Zeit nach der Eroberung durch Alexander gehören.“

<sup>2</sup> Fr. v. DUHN bestätigte unter Hinweis auf die Inschriften der Hadra-Vasen (PAGENSTECHER im American Journal of Arch. XIII (1909) S. 378ff.) diese Datierung.



schen<sup>1</sup> versetzt, die ebenso wie der König nach ihrem Tode vergöttlicht worden sind. Zu den σοφοί, unter denen Petosiris im Reiche der Götter weilte, gehörte auch jener Amenhotpe, der Sohn des Hapu (Ἀμενῶφις Παάπιος), der in der Ptolemäerzeit aus einem Minister des Königs Amenophis III. zu einem σοφὸς καὶ μαντικὸς ἄνθρωπος (Manetho bei Jos. c. Ap. I, 236) wurde, θείας δοκῶν μετεσχημέναι φύσεως κατὰ τε σοφίαν καὶ πρόγνωσιν τῶν ἐσομένων (ib. 232). Die Metamorphose des Hohenpriesters des Weisheitsgottes in einen göttlichen Weisen lag besonders nahe und mag es erklären, daß sie so schnell, schon 100 Jahre nach dem Tode des Priesters vollzogen war.

Ist es zu kühn, in diesem zum göttlichen Weisen gewordenen Hohenpriester des Weisheitsgottes Thoth das Urbild jenes Petosiris zu sehen, unter dessen Namen im 2. vorchristl. Jahrhundert eine Reihe von Schriften vornehmlich astrologischen Inhalts gingen, die man jetzt<sup>2</sup> in die erste Hälfte des 2. vorchristl. Jahrhunderts setzt? Ich glaube, daß man diese Frage auf Grund des neuen Fundes stellen und so bejahend beantworten kann, wie das einem solchen Problem gegenüber nur möglich ist. Machen wir uns folgendes klar: Im 4. vorchristl. Jahrhundert zur Zeit Alexanders des Großen lebte ein Hoherpriester des Gottes Thoth von Hermopolis, namens Petosiris, der schon in seinem Grabe als eine Persönlichkeit von ganz ungewöhnlicher Bedeutung<sup>3</sup> erscheint. Näheres erfahren wir darüber (wenigstens aus den bisher veröffentlichten Inschriften) nicht, doch zeigen auch die griechisch beeinflussten<sup>4</sup> Reliefs seines Grabes, daß er, der Alexander den Großen als „Retter Ägyptens“ begrüßte, der von ihm vertretenen griechischen Kultur freundlich gegenüberstand. Aus diesem Grunde mag er sich auch der besonderen Sympathien griechischer Kreise erfreut haben. Jedenfalls wuchs sein

<sup>1</sup> Siehe SETHE in Hastings: Encyclopedia of Religion and Ethics (1913) S. 646 ff. unter „Heros and Hero Gods (Egyptian)“.

<sup>2</sup> BOLL: Aus der Offenbarung Johannis (1914) S. 158.

<sup>3</sup> So hebt LEFEBVRE (S. 60) hervor „Petosiris en personne célèbre pour les dieux les rites qui partout ailleurs et à toutes les époques sont exécutés, non par un particulier ni même un prêtre, mais exclusivement par le roi“. Ferner steht mehrfach hinter dem Namen des Petosiris *ʿnh wḏꜣ snb* „lebend, heil, gesund“ ein Zusatz, der sonst nur einem König eignet.

<sup>4</sup> Was aber LEFEBVRE (S. 83—84) als griechisches „herôon“ deutet, ist in Wahrheit nichts anderes als der schrankartige Sarg des Petosiris, wie er in der späten Zeit gar nicht selten ist. Vgl. Abb. 154 in ERMANS ägypt. Religion 2. Aufl., S. 255.



Ansehen unter ihnen so sehr, daß sein Grab oder sein Grabtempel (ἱερόν) 100 Jahre nach seinem Tode von Griechen aufgesucht wurde, die in ihm einen göttlichen Weisen verehrten.

Es wäre sehr wohl möglich, daß der Hohepriester des Thoth von Hermopolis Petosiris gelehrte Bücher, unter anderem über Astrologie geschrieben hat. In dem Hauptkultort des Gottes der Weisheit wird gewiß die Wissenschaft, wie sie der Ägypter verstand, zu allen Zeiten geblüht haben. So könnten also die im 2. Jahrhundert verfaßten einem Petosiris zugewiesenen Werke wohl die alten Schriften des gleichnamigen Hohenpriesters benutzt haben. Aber nötig ist diese Annahme nicht. Wenn der im 4. Jahrhundert lebende Petosiris, wie das in seinem Grabe gefundene Graffito lehrt, im 3. vorchristl. Jahrhundert als Weiser verehrt wurde, dann erklärt sich auch ohne das leicht, wie es kam, daß man 100 Jahre später wissenschaftliche Bücher nach ihm benannte. Vielleicht finden sich in den bisher so unvollständig veröffentlichten biographischen Inschriften seines Grabes noch Angaben, die auf diese letzte Frage der schriftstellerischen Tätigkeit des Petosiris eine Antwort geben. So möchte ich denn zum Schluß den Wunsch aussprechen, daß dem ersten erfreulich schnell gegebenen Vorbericht möglichst bald die endgültige Veröffentlichung eines Fundes folgen möge, der in vieler Hinsicht zu den wichtigsten und folgereichsten archäologischen Entdeckungen der letzten Jahre gehört.



Sitzungsberichte  
der Heidelberger Akademie der Wissenschaften  
Stiftung Heinrich Lanz  
Philosophisch-historische Klasse

Jahrgang 1922. 3. Abhandlung

# Eine neue Spur des Astrologen Petosiris

Von

ERG



Verlags-Nr. 169

andlung